

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 14.

Mittwoch den 1. Februar 1888.

XXVII. Jahrgang.

Unglaublich!

Die römischen Hilfstruppen haben dem Ministerium Taaffe einen schlechten Dienst erwiesen. Der Meisterstück, den Fürst Liechtenstein mit seiner Schulgesetzvorlage machen wollte, ging fehl und das Echo des Analles scheuchte alle Kreise, die an dem politischen Leben nur entfernt Antheil nehmen, aus ihrer scheinbaren Ruhe auf. Die Vorlage darf heute schon als abgelehnt gelten, mag ihr auch immerhin die Ehre der Zuweisung an einen Ausschuß zu theil werden. Für die Deutschen gab es nur die Antwort: „Entweder man kämpft mit Rom gar nicht, oder man kämpft rücksichtslos.“ Rücksichtslos, wie das Attentat auf den Zeitgeist, ist nun die Abwehr. Ein Petitionssturm, wie kaum vorher, ist wieder ausgebrochen, um das Nachwerk klerikaler Engherzigkeit abzuweisen. Es scheint des Guten fast zu viel zu sein, denn nicht nur Deutsche, sondern auch Slaven, soweit sie wirklich freisinnige Regungen nicht gänzlich verschlossen sind, wollen von einer derartigen Verkümmern und Verblödung der Jugend nichts wissen.

Doch während man für die erste Jugenderziehung mit vollem Rechte freiheitliche Institutionen sichern will, stimmt die liberale Presse einer Gesetzesvorlage zu, welche die akademische Freiheit unter den Willen der jeweiligen Regierung beugen soll. Der Student der österreichischen Hochschulen soll keine politische und keine nationale Gesinnung und Selbstständigkeit besitzen. Dies ist das Um und Auf der Vorlage des Unterrichtsministers. Und wie die meisten Erlässe des Genannten ihre Spitze vornehmlich gegen die Deutschen richteten, so trifft auch diese Vorlage zumeist, wenn nicht ausschließlich den deutschen Theil der akademischen Jugend.

Wir haben in unserer letzten Nummer die Gründe eines solchen Vorgehens bereits angedeutet. Mehr zu sagen verbietet uns das Preßgesetz. Wir können nur neuerdings auf den Gesinnungs nihilismus der Wiener Presse verweisen, welche Ausnahmsgesetze für den besten und idealsten Kreis unserer Nachwuchses gutheißt. „Ich mag es gerne leiden, wenn

auch der Becher überköhmt“, läßt Schiller den finstersten und reaktionärsten Monarchen auf dem Throne Spaniens ausrufen, als demselben ein ideal veranlagter Mensch in der Person des Marquis Posa zum ersten Male entgegentritt. Die Wiener Presse aber, welche Zeter und Mordio schreit, wenn die Freiheitsrechte irgend eines Schnorers in Frage kommen, findet es ganz natürlich, daß sich der Herr Unterrichtsminister veranlaßt sah, dem nationalen Idealismus der Studenten zu steuern, denn die akademische Jugend ist ja nach ihrer Ansicht ganz verroht. Sie jubelt nicht mehr liberalen Phrasen zu und läßt sich nicht als Staffage oder Komparierie für Regierungsaspiranten und national farblose Politiker gebrauchen.

Und so lassen wir denn zu Nutz und Frommen für alle Jene, welche noch immer nicht glauben wollen, wie sehr die große Wiener Presse ihre Leser mit den Begriffen des Liberalismus narret, nachstehende Stimmen über die Vorlage des Ministers Dr. Gautsch folgen.

Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: „Heute hat in einem gewissen Theile der Studentenschaft eine bedenkliche Verwilderung platzgegriffen und gleichzeitig hat in demselben Maße die Beschäftigung mit der Wissenschaft abgenommen. Immer lauter und immer zahlreicher werden die Stimmen hervorragender Männer der Verwaltung, welche die Vorkenntnisse der jungen Leute, die von der Universität in's praktische Leben treten, als ungenügend bezeichnen und rasche Abhilfe fordern. Es ist daher begreiflich, daß sich der Unterrichtsminister auch mit der disciplinaren Seite der Frage beschäftigt und Maßregeln in Anregung bringt, welche beklagenswerthen Auswüchsen des akademischen Lebens entgegenzuwirken bestimmt sind.“

Das „W. Tagblatt“, das Organ des großen Orientalisten Szeps, meint, der Umstand, daß durch die Vorlage den akademischen Behörden eine größere Gewalt und ein größeres Aufsichtsrecht eingeräumt werde, spreche hinlänglich dafür, daß die Autonomie der Universitäten nur verstärkt werden sollte, und daß

in der Vorlage des Dr. von Gautsch nichts enthalten sei, was als ein Rückschritt angesehen werden könnte. Durch ihre Unabhängigkeit sei die deutsche Hochschule zur vollen Blüthe gelangt; diese Unabhängigkeit werde auch in der Vorlage des Dr. von Gautsch gewahrt (!); die Universität erfreue sich ihrer vollen Autonomie, und indem die akademischen Bürger den akademischen Behörden unterstehen, werden sie sich auch in ihrer Freiheit hinlänglich geschützt wissen. Zudem der Unterrichtsminister die Würde der Universität und die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen suche, stehe er in einer erhabenen Mission, und nur Diejenigen können mit falschen Beschuldigungen an seine Person herantreten, können ihn beschimpfen und verläumdern, welche das Verderben der Jugend als ihren Lebensberuf betrachten.

Die „W. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß es zur unabwiesbaren Nothwendigkeit geworden sei, einen festen Damm aufzuführen gegen die Gesinnungsverderbtheit, welche von gewissenlosen Demagogen und staatsgefährlichen Verführern in die Kreise der Studentenschaft getragen werde. Ganze, große Verbindungen von akademischen Bürgern seien zu Werkzeugen in der Hand der Volksverheer geworden, und so schmerzlich es berühren mag, „die Gerechtfame der Hochschulen eingeeengt zu sehen, so müsse sich jeder Beobachter der Zustände doch sagen: So, wie bisher, geht es nicht weiter, wenn unsere Hochschulen nicht die Hochschulen der Vaterlandslosigkeit und Brutalität werden sollen.“

Das „N. W. Tgbl.“ endlich sagt, man kenne die Verirrungen, denen jener große Theil unserer akademischen Jugend anheimgefallen sei, der dem Ideal der Freiheit den Rücken gekehrt habe, um den Schlagworten des Racenhasses, dem Appelle an die niedrigen Leidenschaften zu folgen. Die Erziehung der Jugend im modernen Geiste habe den Abfall von Prinzipien der Freiheit nicht verhindert; das sei eine schmerzliche Erkenntniß, die man nicht durch schöne Worte verbergen dürfte. — So flötet es aus den Spalten der Presse, welche gewohnt ist, den Liberalismus als ihr Monopol zu betrachten und

Weibliche Angestellte in Frankreich.

Der „Economiste français“ bringt beachtenswerthe Aufschlüsse über die Beschäftigung der Frauen in der Verwaltung. Das Postministerium machte 1877 den Versuch, in der Pariser Hauptverwaltung Frauen als Schreibereibeamte zu verwenden. Der Versuch gelang vortrefflich. Seit der Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens in einer Verwaltung ist daher die Zahl der weiblichen Angestellten schnell gewachsen. Als Vorsteherinnen und Schalterbeamte kleinerer Post- und Telegraphenämter waren schon vor 1870 mehrfach Frauen angestellt. Gegenwärtig gibt es derselben mehr als 5000 in ganz Frankreich. Der niedrigste Gehalt beträgt 800 Fr., der höchste 4000.

Die Hauptverwaltung in Paris beschäftigt an 900 Frauen, davon sind 278 an der Leitung der Postsparkasse, 134 beim Rechnungswesen, 450 bei der Abfertigung und Drahtung der Sendungen und Nachrichten, und 30 bei der Hauptkasse angestellt. Hierzu kommen noch zahlreiche zur Aushilfe Beschäftigte. Um angestellt zu werden, ist ein Alter von achtzehn bis fünfunddreißig — bei dem Telegraphenwesen von sechzehn bis fünfundzwanzig — Jahren und eine Prüfung erforderlich. Die Gehalte gehen von 1000 bis 1500 Fr., und Ruhegeld nach dreißigjähriger Anstellung.

Im Finanzministerium sind eine kleine Anzahl Frauen mit der Abschrift des großen Schuldbuches beschäftigt, welches aus sehr zahlreichen Bänden besteht und doppelt vorhanden sein muß. In diesem Ministerium könnten noch viele Frauen sehr passende Arbeit finden, wenn man sie anstellen wollte.

Die Bahngesellschaften haben Frauen hauptsächlich deshalb im Schreiberdienst angestellt, um Frauen, Witwen und Töchter ihrer Beamten zu versorgen und das Einkommen der mit zahlreicher Familie gesegneten Beamten zu verbessern. Bei einigen Bahngesellschaften sind eigene Schreibereibteilungen für Frauen eingerichtet, welche indessen unter Leitung höherer Beamten stehen. Die weiblichen Angestellten bewahren sich bei der Buchung der Aktien und Obligationen, Abschreiben, Aufnahme von Listen und Verzeichnissen, Ordnen und Abzählen der Marken, Fahrkarten und ähnlicher Papiere. Die Gehalte gehen von 1000 auf 1200 Fr., Ruhegeld ist ausgeschlossen.

Außerhalb der Verwaltungs- und Schreibstuben sind eine Anzahl Frauen am Schalterdienst beschäftigt, sie verwalten Schankstellen und Büchereien der Bahnhöfe, versehen den Wachdienst an Straßenübergängen u. s. w. Nur der Schalterdienst ist indessen mit einem genügenden Einkommen verbunden.

Die französische Bank beschäftigt seit langer Zeit Frauen, durchschnittlich vierhundert, sämtlich Verwandte oder Angehörige der Beamten. Sie erhalten drei bis fünf Franken den Tag, werden in

der Druckerei, bei der Zählung und Buchung der Banknoten und der Werthpapiere verwandt. Mittels geringer Rücklage erlangen sie das Recht auf Ruhegeld.

Beim Credit Foncier haben die Frauen feste Anstellung und dieselben Rechte wie die männlichen Beamten. Es sind ihrer über zweihundert mit 800 bis 1500 Fr. Gehalt und 1800 für die Aufseherinnen. Sie müssen sich einer Prüfung, Bewerbung, unterziehen, bei der den Angehörigen der Beamten etwas günstigere Bedingungen gestellt sind.

Der Credit Foncier beschäftigt hundert festangestellte Frauen und eine veränderliche Zahl vorübergehend. Eine dritte Bank, die „Societe generale“, sowie die Gesellschaft der Sprechleitungen beschäftigen ebenfalls Frauen.

Bei den staatlichen, ebenso wie in den anderen Verwaltungen, herrscht dieselbe Meinung über das Ergebnis bei der Anstellung von Frauen. Einige seltene Ausnahmen abgerechnet, zeigen die Frauen nicht die persönliche Selbstständigkeit und das Urtheil, welche bei manchen Stellen unerlässlich sind. Aber sie übertreffen die männlichen Beamten in Allem, wo es auf schnellen Blick, Behendigkeit und Feinlichkeit ankommt. Bei kleinen Rechnungen, Prüfung von Tabellen und Aufstellungen, Abschriften, Erkennen und Ordnen der Werthpapiere, Zinschnitten, Anweisungen u. s. w. beweisen sie ungemeine Geschicklichkeit.

auszuschreiten. Kann es Jemand Wunder nehmen, wenn ein solcher Liberalismus schon lange anrüchig geworden ist?

Ein Kapitel über Korruption.

Ein nordböhmisches Blatt, das nichts weniger als im Geruche des Antijemitismus steht, erzählt über die Abmachungen zwischen dem Hause Rothschild und der Nordbahn bezüglich der jattsam bekannten Kohlenlieferungen folgendes:

„Eines schönen Tages theilte der Direktor der mährisch-schlesischen Kohlenwerke in Ostrau, welche Rothschild gehören, dem Prokuristen des Banthauses mit, daß die Kohlen keinen genügenden Absatz fänden und daß das Bergwerk sich vielleicht nicht so rentieren werde, wie im Vorjahre. Das Haus Rothschild, welches darob in Schrecken gerieth und bereits seinen Bankrott vor der Thüre glaubte und welches natürlich nicht wünschen kann, daß die Erben des Hauses Rothschild, wie sich einmal der selige Dr. Gistra ausdrückte, in zerrissenen Schuhen auf der Ringstraße spazieren gehen, beschloß, eine große Kohlenlieferung von zwei Millionen Zentnern mit der Südbahn abzuschließen. Wie aber bei dieser Lieferung mit den steirischen Kohlenwerksbesitzern konkurrieren? Hier war bald Rath geschafft. Die Nordbahn ist ja vlos eine Familienanstalt des Hauses Rothschild, und daher dekretirte das Welthaus, daß die Bahn diese Kohlen nicht zu dem gewöhnlichen Tarife von 37 kr., sondern zu dem von 26 kr. befördern solle. Nur auf diesem Wege wäre dem Ruin des Hauses abzuhelfen, nur so wäre zu verhindern, daß es nicht in so furchtbarer Weise zu Grunde ginge, wie seinerzeit die den Wiener Markt beherrschenden Banquiers, die Grafen Fries, die Seymüller, die Arnstein und Ostesles. Da erklärte nun der Präsident des Verwaltungsrathes, daß sich bei diesem Preise die Beförderung für die Nordbahn schlechterdings nicht rentiere und daß er gegen eine solche Ausbeutung der Bahn Einspruch erheben müsse. Anfangs, in der ersten Sitzung, schien die Mehrheit des Verwaltungsrathes für ihn zu sein, aber man wird doch nicht im Ernst glauben wollen, daß die Mehrheit dieser ehrsamten Körperschaft einem Drucke des Hauses Rothschild zu widerstehen vermöchte. Ritter von Herz wurde überstimmt, und da er sich die Sache nicht gefallen lassen wollte, so legte er sein Amt nieder.“

Auf diese Art des Kohlenhandels ist das Haus Rothschild um eine lumpige halbe Million reicher geworden und derartige Korruptionen gingen sozusagen unter den Augen der Wiener Presse vor sich, die den Anspruch auf Wohlstandigkeit erhebt. Die „Neue Freie Presse“ aber, die als Organ der Rothschildgruppe den Fall nicht ganz todttschweigen konnte, die brachte seinerzeit einen Brief des Ritter Herz, worin er seine Amtsniederlegung in kurzen Worten mit „Meinungsverschiedenheiten“ begründete. Da mußte erst ein nordböhmisches Blatt kommen, das die ganze schmutzige Wäsche an die Oeffentlichkeit bringt und somit hat ja Rothschild, wie das zitierte Blatt bemerkt, ganz recht, so vorzugehen, denn wenn die Presse, die moralische Stütze des öffentlichen

Lebens, zu solch feilem Schmarogerthum herabsinkt, warum soll ein Baron Rothschild wegen 500.000 fl. nicht solch eine „glückliche Spekulation“ durchführen. Warum wir diese Angelegenheit überhaupt besprechen? Im Grunde genommen kümmert uns ja dieselbe sehr wenig, denn es kann uns höchst gleichgültig sein, ob Ritter von Herz oder ein Anderer Generaldirektor der Nordbahn ist. Aber man sieht und fühlt sich unwillkürlich dazu gedrängt, solche Korruption zu geißeln, zugleich aber auch jede Gedankengemeinschaft mit der Presse der Residenzstadt entschieden abzulehnen.

Ein Theil dieser Presse verschweigt die Angelegenheit wegen Interessengemeinschaft und der andere glaubt deshalb, weil Rothschild ein Jude ist, die Angelegenheit nicht berühren zu dürfen. Gerade dieser Theil aber registriert es sehr genau und verzeichnet es mit fetten Lettern, wenn das Haus Rothschild 10.000 fl. den armen Schulkindern spendet. Mit solchem Verfahren aber wird der Antijemitismus keineswegs aus der Welt geschafft, im Gegenteil, er wird dadurch großgezogen, wie die Ereignisse in der Haupt- und Residenzstadt Wien ja sehr schlagend beweisen. Vielleicht würde es aber im lieben Wien anders, wenn die Wiener Presse statt weltlenkende „Staatspolitik“ und lokalen „Tritsch-Tratsch en gros“, solchen korrupten Vorgängen, ohne Rücksicht auf die Abstammung des Betreffenden aus Tageslicht ziehen und gebührend geißeln würde. Freilich würde dann manchesmal das „Geschäft“ darunter leiden und wie ideal die Wiener Journalistik ihren „Beruf“ erfaßt, das haben wir bereits öfter erfahren. „Die Qualität eines Blattes richtet sich bei uns nach dem Abgange“, heißt die Lebensregel der großen Presse.

Bur Geschichte des Tages.

Das Dugend der parlamentarischen Verbände ist nun voll geworden. Die jungtschechischen Abgeordneten Dr. Gregor, Dr. Blazek, Dr. Vashaty, Dr. Engel, Graf Kauniz, Dr. Herold und Graf Lazansky haben sich als selbständiger „Klub der unabhängigen böhmischen Abgeordneten“ konstituiert und dem Präsidenten Smolka hievon Mittheilung gemacht.

Der vom Justizminister eingebrachte Gesetzentwurf über das mündliche summarische Verfahren enthält eine Aenderung des bestehenden summarischen Verfahrens für die an den Sizen der Gerichtshöfe erster Instanz befindlichen Bezirksgerichte, zu denen in Wien, Prag und Triest auch Bezirksgerichte in Handelsjachen treten sollen. Für diese Bezirksgerichte wird auf fast alle Angelegenheiten ihrer Kompetenz das bestehende Verfahren in Bagatellsachen ausgedehnt, mit dem Unterschiede, daß für Rechtsstreitigkeiten über 50 fl. die Berufung und der Rekurs an den Gerichtshof erster Instanz und die Revision an den obersten Gerichtshof geht.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Januar kam das Gesetz über die ausnahmsweise Einberufung der Reserve und Landwehr zur Verhandlung. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen, nachdem der Landesverteidigungsminister zuvor über Anfrage des Ab-

geordneten Benzlitz erklärt hatte, daß es sich thatächlich nur um die einmalige Heranziehung der Reservisten handle. Der Gesetzentwurf über die Stempel- und Gebührensfreiheit für Stiftungen anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wurde gleichfalls in zweiter und dritter Lesung angenommen. Sodan folgte die Fortsetzung der Debatte über das Zuckersteuergesetz.

Der Deutsche Reichstag hat das Sozialistengesetz an eine besondere Kommission verwiesen. Nach den Erklärungen, welche während der Debatte die größeren Fraktionen des Hauses abgaben, dürfte die Verlängerung des unveränderten Gesetzes auf zwei Jahre durchgehen.

Während Prinz Ferdinand mit seiner Frau Mama, die er zu einem Regimentsinhaber ernannte, die Städte seiner lieben und getreuen Ostrumelieten besucht und sich von deren angestammter Loyalität durch Zurufe überzeugen läßt, deuten so manche Anzeichen darauf hin, daß die russischen Agitatoren nicht müßig bleiben und mit montenegrinischen Beamten, sowie den Mißvergnügten Bulgariens neue Putsch vorbereiten, um des Koburgers los zu werden.

Zu Ende des abgelaufenen Jahres hat die russische Kriegsverwaltung die Zahl der für den Kriegsfall als Stamm neuer Regimenter vorgesehenen Reservebataillone in Europa um 6 vermehrt, wodurch ihre Zahl auf 109 (1 Garde-, 102 Armee-, und 6 kaukasische Reserve-Bataillone) gebracht worden ist. Ein jedes solches Reserve-Cadre-Bataillon erweitert sich im Kriege zu einem aus vier Feld- und einem Ersatz-Bataillon bestehenden Reserve-Regiment und je vier solche Reserve-Regimenter formiren je eine Reserve-Division. Die Zahl dieser zur Verstärkung der Feldarmee bestimmten Reserve-Divisionen beträgt im europäischen Rußland 26 und im Kaukasus 2. Durch die Formation dieser Reserve-Divisionen, die ein Werk des Kriegsministers Wamowski sind, würde die russische Kriegsmacht um mehr als die Hälfte vermehrt. Die nunmehr erfolgte Zuthellung von Generalstabs-Offizieren an die Lokal-Brigaden, deren besondere Aufgabe es sein soll, die rasche Mobilisirung der Reserve-Divisionen vorzubereiten, ist daher kaum dazu angethan, beruhigend zu wirken.

Eigen - Berichte.

Gilli, 30. Januar. (Billiger Triumph.) Unsere Voraussage, daß die edlen Wenden den Prozeß des Defraudanten Suppanz aus Drachenburg fruktifiziren werden, hat sich erfüllt. Wir gönnen diesmal umsomehr der slovenischen Presse diesen Triumph, als ja im Strafregister des hiesigen Kreisgerichtes fast durchwegs nur ihre Stammes- und Gefinnungsgenossen verzeichnet stehen. Für die Deutschen des steirischen Unterlandes ist es gewiß sehr schmeichelhaft, daß unsere Gegner so selten in die Lage kommen, über die Aburtheilung von Deutschen in Jubel auszubrechen. Wollten wir in gleicher Weise „delikat“ sein, so brauchten wir für Mittheilungen von Gerichtsverhandlungen von Helden aus dem Gegenlager nicht nur eine eigene Zeitung, sondern gewiß sogar noch eine eigene Druckerei. Gewiß aber ist es, daß die deutschen Blätter in Bezug auf die Bequemlichkeit der Berichterstattung

Indesseni, in all diesen Fächern und Anstalten sind zusammen nicht so viele Frauen beschäftigt als beim Unterrichte. Abgesehen von 30-34,000 geistlichen Schwestern, sind über 35,000 Frauen im niederen und höheren Mädchenunterricht beschäftigt. Rechnet man dazu diejenigen, welche sich mit Stundengeben oder als Hauslehrerinnen durchbringen, so kommen an 70,000, mit den Ordenslehrerinnen über 100,000 Frauen heraus, welche dem Unterrichte leben. Männer aber sind, selbst Ordensleute, Lehrer an höheren Schulen und die Hochlehrer eingerechnet, in Frankreich zusammen höchstens 90,000 dem Unterrichte gewidmet.

Honny soit qui mal y pense!

Sie war schön, wie die dem Meeresschaume entstiegene Venus. Und da ein schöner Meeresschaumkopf immer Verehrer findet, namentlich, wenn er gut mit Silber beschlagen ist, so fehlte es ihr auch nicht an solchen. Die Schaar derselben war zahllos wie der Sand am Meere. Doch sie war unnahbar, wie der Felsen von Gibraltar, unheimlich wie Mez oder Rhabarber und stolz, wie ein Pfau Junos. Von allen Liebe säuselnden und Süßholz raspelnden Anbetern schien nur einer einen Stein im Brette vor zu haben. Dieser Eine war ein Maler, also ein Mann, der sich — um mit dem Dichter zu reden — vom Diebstahl an der Natur nährte. Er hatte

sie auf einem Künstlerfeste zum ersten Male gesehen. Mehr als ihre leuchtende Schönheit, hatte ihn damals ein Schönheitsmal knapp neben ihrem linken Wangengrübchen interessirt. Vergebens hatte er sich abgemüht, zu ergründen, an welcher Stelle ihres reizenden Jchs sich ein ähnliches Erzeichen befände. Für ihn stand es nämlich fest, daß das Schönheitsmal in zweiter Auflage vorkommen müsse. Aber wo? Er hatte nicht verabsäumt, ganze Bände über Hautkrankheiten, unter die er auch die Muttermale rangirte, zu studieren, allein er fand keine Aufklärung. Der Wissensdrang, das verhüllte Geheimniß zu ergründen, hatte ihm die Rolle eines Anbeters aufgenöthigt, und da er mehr mit dem Verstande, als mit dem Herzen engagirt war, so erlaubte er sich auch größere Freiheiten, als seine schmachtenden Nebenbuhler. Der alte Erfahrungssatz, daß „wer feck und verwegen“ bei den Frauen am weitesten komme, bewährte sich auch bei unserem Maler. Er wurde bevorzugt und durfte sich so Manches, das den anderen Verehrern ein seltsames Gruseln verursacht haben würde, erlauben. Allein all sein Sinnen, Trachten und Forschen nach dem zweiten Schönheitsmale war vergebens. Und nach dem Geheimnisse zu fragen hatte er doch nicht den Muth. Ebenso wenig hatte er den Muth, sie zu bitten, ihm zu einem Bild als Modell zu stehen. Auch wußte er, daß ihm ein solches Altstudium kaum nützen würde, denn barfüßig bis an die Ellenfleisch-Schultern würde sie

sich ihm doch nicht zeigen, auch wenn das Bild für den Schah von Persien oder den Großmogul der Tschetschenzen bestimmt gewesen wäre. Alle Finten, die er nur zu erfinden vermochte, schlugen fehl. Er glied dem Jüngling, den des Wissens stiller Drang nach Sais in Egypten führte. Er rieb sich in Grübeleien auf, denn er hatte sich bereits zu tief in seine fixe Idee von einem korrespondirenden zweiten Muttermale verrannt. Mit jedem Hindernisse wuchs der Drang nach Wahrheit, doch er fand keinen Ariadnefaden, der ihn aus dem Labyrinth der Vermuthungen geführt hätte. Ein einziger Ausweg stand noch offen: die Ehe. So sehr er auch bisher einen solchen Gedanken perhorreszirt hatte, er machte sich doch mit demselben vertraut. Ja, er fühlte sogar jenes undefinirbare Gefühl, welches die Teufel „Höllensleid“ nennen. Jetzt erst dachte er aber auch mit Bangen an den Ausgang der Werbung. Wenn er zurückgewiesen würde, wenn er jenes symbolische Strohgeschlecht, so man Korb nennt, erhielt? Was dann? Dann bliebe, o schrecklicher Gedanke, das zweite Schönheitsmal für ihn auf Ewigkeiten mit Nacht und mit Grauen bedeckt und er hätte sich zwecklos dem schadenfrohen Gelächter seiner Mitbewerber ausgesetzt. Doch er mußte zu einem Entschlusse kommen. Er war bereit sich zu opfern, mochte geschehen, was da wolle. Er machte den verhängnißvollen Werbegang. Und als er nach dem obligaten Schweigen und Erröthen mit einem süß-

weit hinter den windischen zurückstehen. So war gerade bei der erwähnten Strafverhandlung kein wendischer Berichtersteller anwesend und doch bringt ein deutsch geschriebenes Wendenblatt sogar Schriftstücke, die bei der Verhandlung vorgelesen wurden, wörtlich. Wie dies möglich ist, dürfte wohl nicht schwer zu errathen sein und würden wir es sehr sonderbar finden, wenn sich das hohe Kreisgerichtspräsidium nicht veranlaßt sehen würde, über diese sonderbare Geschichte Nachfrage zu pflegen. Uebrigens gewinnt der Straffall Suppanz für uns noch ein weiteres Interesse dadurch, daß er unsere gesammten Theorien über unseren Strafprozeß über den Haufen warf. Diese unsere Theorien fußten allerdings in den klaren Bestimmungen dieses Gesetzes, die dahin gehen, daß die belastenden und entlastenden Beweise in der Untersuchung gesammelt und gesichtet und dann bei der Strafverhandlung zur Konstatierung der Schuld des Angeklagten vorgeführt werden. Vorliegend wurden aber Briefe, die an den Angeklagten, in der Zeit, als dessen Gebahren kein Mensch kannte, gerichtet waren, bei der Verhandlung vorgelesen, welche mit der Schuld und That des Angeklagten nicht den geringsten Zusammenhang haben und zwar umfoweniger, als sie sich nur auf gewöhnliche Parteitagitationsverhältnisse beziehen. Diese Briefe aber, die nichts besagen, scheinen der slovenischen Presse werthvoller als der ganze Prozeß zu sein, weil sie hochansehnliche Deutsche in einem Athem mit dem Defraudanten Suppanz nennen kann. Die Verlesung der Privatkorrespondenz des nunmehr Verurtheilten durch den Vorsitzenden der Verhandlung, Herrn Landesgerichtsrath Dr. Galle (Slovene), wurde daher gerade von der wendischen Presse recht unglücklich und indiskret ausgeschlacht.

Vermischte Nachrichten.

(Die Verlobung des Kronprinzen von Italien) (geb. 1869) mit der Prinzessin Henriette von Belgien (geb. 1870), einer Tochter des Grafen von Flandern, ist bevorstehend.

(Ein Wechsel auf die Zukunft.) Die Frage der Besiedelung der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres mit freien Kosaken tritt in ein neues Stadium. Die Vertreter der Gesellschaften für Handel und Industrie sowie die ökonomische Gesellschaft beschloßen, die Kosaken-Ansiedlung bei der Regierung zu befürworten. Bei der Berathung wurde darauf hingewiesen, Kosaken-Kolonien seien dort nothwendig, weil Kleinasien in russischen Besitz gelangen müsse.

(Die Goethe-Gesellschaft in Weimar) wächst noch immer an der Zahl; bis Mitte Januar d. J. war der Mitgliederstand auf 2883 gestiegen. Die nächste Generalversammlung dürfte in der Woche nach Pfingsten abgehalten werden. Seit zwei Jahren bereits ist dieselbe bestrebt, für die Erhaltung und Schmückung der auf dem Weimarer Friedhofe befindlichen Gräber hervorragender Persönlichkeiten aus der Goetheschen Zeit zu sorgen. In erster Linie war das Bemühen darauf gerichtet, das Grab der Gattin des Dichters zu ermitteln; bis jetzt ist indessen jeder Versuch, dasselbe aufzufinden, trotz langwieriger und genauer Nachforschungen, ergebnislos geblieben.

(Christlicher Nihilismus.) Den Männern der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland war es

gehauchten Ja beglückt wurde, da hätte er vor Wonne und Freude aufjauchzen mögen. Nun endlich stand er vor dem Ziele.

* * *

Die Verlobungsfeier ist zu Ende. In einer Fensternische des mit vornehmem Geschmacke möblirten Gemaches sitzt unser Künstler mit seiner in Jugendfrische und Glück strahlenden Braut. Sie flüstern leise und bauen mit leichtem Traumgeräthe Lustschlösser.

„Willst Du mir heute, am Verlobungstage, eine Bitte erfüllen“, fragt er mit bebender Stimme.

„Gewiß“, erwidert sie mit reizendem Lächeln.

„Du hast hier ein allerliebste Schönheitsmal, sage mir, wo befindet sich das zweite, ich weiß, Du mußt ein zweites besitzen. Zürne nicht meiner Kühnheit. Der Aberglaube der Liebe diktiert mir am Verlobungstage diese Frage.“

Die Braut wird verlegen, doch als sie seinen ängstlich bittenden Blick gewahrt, da benezt sie mit den Rosenlippen ihr Battisttuch und fährt damit über das Schönheitsmal. Dasselbe verschwindet, denn es war nur gemalt. Tableau!

Justinus.

vorbehalten, einen „christlichen Nihilismus“ zu erfinden. In St. Petersburg wurde unlängst der Millionär Dervies, ein junger Mann von sehr guten Anlagen, dessen einzige Schwärmerei die Musik ist und der niemals der Verschwendung beschuldigt wurde, durch eine kaiserliche Verfügung überrascht, mit welcher ihm die Fähigkeit, sein nach Millionen zählendes Vermögen selbst zu verwalten, abgesprochen wurde. Wie ein Wiener Blatt versichert, hat man Herrn Dervies „christlichen Nihilismus“ vorgeworfen, d. i. die Unterstützung der katholischen Propaganda. Herr Dervies hat nämlich das Verbrechen begangen, aus seinen reichen Mitteln Freitische für 150 katholische Studierende zu stiften. Das ist „christlicher Nihilismus“ in Rußland.

(Theaterbrand in Madrid.) Man meldet aus Madrid vom 29. d.: „Das hiesige Varietetheater wurde gestern ein Raub der Flammen. Abends vorher hatte man das Stück von Jules Verne „Das Gespenst der Luft“ gegeben, dessen letztes Bild eine Feuersbrunst vorstellt. Um 6 Uhr Früh wurde der Theaterportier durch eine heftige Detonation geweckt. Ausströmendes Gas hatte sich entzündet und eine Explosion herbeigeführt. Der Portier fand bereits das ganze Haus in Flammen stehend, trotzdem drang er in das Innere und fand darin seinen Tod. Man fand ihn später erstickt unter den Trümmern, die Hand am Wasserhahn. Binnen einer Stunde war das Gebäude nichts als ein rauchender Schutthaufen. Die Kasse wurde gerettet. Ein Böschmann und ein Bewohner des Nachbarhauses verunglückten bei dem Rettungswerke.“

(Einübung mit dem Mannlicher-Gewehr.) Wie aus Brünn gemeldet wird, schloß am 28. Januar der erste sieben tägige Turnus der zur Einübung mit dem Mannlicher-Gewehr einberufenen Reservisten; dieselben wurden wieder in ihre Heimat entlassen, während die zweite Abtheilung am 29. d. zur einwöchentlichen Uebung einrückte. In militärischen Kreisen ist man mit dem Ergebnisse der bisherigen Uebungen sehr zufrieden. Die Handlichkeit der Waffe ermöglichte es, die Reservemannschaft mit derselben trotz der kurzen Dauer der Waffenübung völlig vertraut zu machen, und auch die Schießresultate, einschließlich jener beim feldmäßigen Schießen, waren befriedigend. Bis zu einem gewissen Grade traten auch jene Erfahrungen und Erscheinungen zu Tage, welche die Umwandlung des derzeitigen Elf-Millimeter-Kalibers in das Acht-Millimeter-Kaliber als wünschenswerth erscheinen ließen.

(Verwickelte Frage.) Zu einem Pester Kapitalisten kommt vor Kurzen ein Bekannter mit dem Wunsche: „Lieber Freund, ich soll eine Kaution deponiren; seien Sie so gut und leihen Sie mir für diesen Zweck 25 Stück K-Lose.“ Der Kapitalist, der die gewünschten Papiere zufällig vorrätig hat, ist bereit und folgt dem Besucher die 25 Lose aus. Ein paar Tage später kommt der Kapitalist zu seinem Freunde mit den Worten: „Mein Bester, nun hätte ich selber K-Lose nöthig, mindestens zehn Stück; wollen Sie mir so viele von den empfangenen 25 Stück zurückgeben?“ — „Ja, mein lieber Freund, ich habe diese Lose, wie ich Ihnen gesagt, als Kaution deponirt. Wissen Sie was? Ich besorge Ihnen zehn Stück andere K-Lose. Sind Sie's zufrieden?“ — „Natürlich, das ist ja einerlei. Aber nur rasch, denn ich brauche die Papiere noch heute.“ In einer Stunde schon sind die Lose zugestellt und der ursprüngliche Empfangschein über 25 K-Lose wurde auf 15 modifizirt. Die 25 Kautions-Lose bleiben unberührt im Deposit und auf eines derselben entfiel bei der letzten Ziehung der Haupttreffer. Der Kapitalist und sein Freund streiten nun darüber, wohin das mit dem Haupttreffer gezogene Los gehört: in die Partie der 15, welche zurückgegeben werden müssen, oder zum Reste der 10, die Eigenthum des Entlehners bleiben?

(Wirkung der Kälte.) An der Spitze des „Presento“, eines in Parma erscheinenden täglichen Blattes, findet sich folgende Erklärung: „In Folge der heftigen Kälte wird die Zeitung morgen nicht erscheinen. Falls wichtige Nachrichten aus Massana eintreffen sollten, werden wir ein Extrablatt herausgeben. Die Redaktion.“

(Auch ein Volksvertreter.) Der ehemalige Minister de Heredia hat in der französischen Deputirtenkammer einen recht überflüssigen Antrag eingebracht. Zur Säcularfeier der Revolution von 1789 sollte, so beantragte Herr de Heredia, auf dem Plage, wo einst die Tuilerien standen, ein Museum der Revolution und in allen 36,000 Gemeinden Frankreichs Denksäulen errichtet werden. Die Kosten dafür dürften nur sechs Millionen betragen. Die Kammer fand aber in der heutigen Finanzlage auch das noch ein wenig viel und verwarf die Dringlichkeit.

(Der Zar und die Bulgaren.) Die offiziöse Zeitung „Swoboda“ ersucht den Metropolit, den Geistlichen zu unterjagen, in den Gebeten wie bisher den Zaren zu erwähnen, weil dies das Nationalgefühl der Bulgaren verletze.

(Ein respektables Schmerzensgeld.) Der Schauspieler Janauschek wurde seitens des Bundes-Kreisgerichtes in Providence, Nordamerika, in ihrer Klage gegen einen Hotelbesitzer der Betrag von 12,000 Dollars als Schadenersatz zuerkannt. Frau Janauschek war in dem Hotel des Beklagten in Newport die Treppe hinuntergefallen und hatte einige Verletzungen davongetragen.

(Familiendrama.) Aus Palermo wird dem Wiener „Freundenblatt“ telegraphisch über den folgenden erschütternden Vorfall berichtet: Ein Arbeiter stürzte sich mit Frau und vier Kindern, welche gewaltsam mit Stricken zusammengebunden worden waren, in's Meer, wobei alle sechs ertranken. Noth soll den Unseligen zu dieser entsetzlichen That getrieben haben.

(Heiteres.) Richtig angewendet. Ein fader junger Mensch weiß einer Dame auf einem Balle nur die eine Schmeichelei beständig zu wiederholen, ihre Augen gleichen zwei brennenden Faceln. Endlich ruft die Dame unwillig aus: „Aber, ich bitte Sie, faceln Sie doch nicht so lange.“ — Kasernenblüthe. Unteroffizier: Müller, machen Sie's Maul zu, sonst könnt' Ihr Vordermann hereinkommen! — Gut gegeben. Die Frau eines reichen Berliner Börslaners, welche durch ihre Eitelkeit sehr bekannt ist und bei der die kosmetischen Präparate eine große Rolle spielen, empfängt kürzlich aus der Hand ihres Schneiders ein neues Kostüm, welches jedoch total mißfällt. Sie schleudert dem Tailleur mehrere Unliebenswürdigkeiten entgegen und ruft endlich: „Sie sind ein Ignorant, mein Herr! Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen ungeschwinkt die Wahrheit sage! — Der beleidigte Künstler sieht der erzürnten Schönen starr in's Gesicht und erwidert mit fatalem Lächeln: „O, bitte, Gnädigste, dieses kleine Malheur hätte ich ja kaum bemerkt! — Im Konzertsaal. „Ich muß Ihnen das Kompliment machen, lieber Müller, daß ich Sie nach dem Vortrag dieses Stückes für einen der größten — Philosophen halte!“ — Wiejo, mein Herr?“ — „Nämlich für einen zweiten Chopinhauer!“

Aus Stadt und Land.

Jahresversammlung des Beamtenvereines.

(Schluß.)

Weiters beantragte der Vorsitzende, daß die disponiblen Kassabestände wie bisher in der Gemeindeparkasse fruchtbringend anzulegen seien, was einstimmig angenommen wurde.

Hierauf wurden für die wegen Ablauf ihrer Funktionsdauer aus dem Vorstände und Aufsichtsrathe ausscheidenden Mitglieder Neuwahlen vorgenommen. Die Herren Ladislaus Dolkowski, Südbahninspektor, Georg Raas, Schulrath und Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt und Johann Sario, Buchhalter der Gemeindeparkasse wurden in den Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als Ersatzmänner wurden die Herren Simon Goritschnig, k. k. Finanzkommissär und Mathias Rainer, k. k. Postoffizial, neugewählt und die Herren Karl Mälcher, Südbahnbeamter und Ignaz Schöppel, k. k. Postkontrolor, wiedergewählt. In den Aufsichtsrath wurde das Mitglied Herr Wilhelm Fischer, Südbahninspektor und als Ersatzmänner die Herren Johann Handl, Kapellmeister, Michael Hantsch, Buchhalter und St. Kontschan, Lehrer, wiedergewählt.

Zum Schlusse stellte Herr Alois Davrosch an den Vorsitzenden die Anfrage: 1. In den November-Nummern der Wiener pädagogischen Zeitschrift erschien ein Artikel, welcher die Gebahrung einzelner Spar- und Vorschuß-Konfortien und im weiteren auch die des Beamtenvereines in der abfälligsten Weise besprach. Den Angaben dieses Artikels, welche wohl geeignet sind, das Vertrauen in die Konfortien zu erschüttern, wurde nun von keiner Seite widersprochen. Vermag der Vorstand vielleicht Aufklärungen zu geben, weshalb die Zentrallleitung sich bei diesem Anlasse vollkommen unthätig verhielt?

2. Wäre der Konfortialvorstand geneigt, dahin zu wirken, daß die Zentrallleitung bei Bezeichnung der Polizen den Zinsfuß von 6% auf 5% ermäßigt?

Der Vorsitzende beantwortete die erste Frage damit, daß ihm die genannten Angriffe wohl bekannt seien. Dieselben berühren aber ausschließlich einige Wiener Konfortien, bei welchen in der That ungesunde Verhältnisse herrschen. Die Zentrallleitung stehe denselben vollständig fern. Doch könnte sie immerhin auf diese Konfortien einigen Einfluß ausüben und solchen Zuständen entgegenzutreten. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, diesbezüglich an die

Zentralleitung eine Anfrage zu richten. Ebenso werde er bezüglich der Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen auf Polizen bei der Zentralleitung ansuchen.

Herr Dr. Baumann macht aufmerksam, daß es ebensoviele den Verhältnissen des Geldmarktes, als der humanen Aufgabe des Beamtenvereines entspreche, wenn derselbe noch heute den Konsortien nur Darlehen gegen 6% Zinsen gewährt. Es sei eine wahre Anomalie, daß die Mutteranstalt die Konsortien ungünstiger behandle, als es von Seite jedes fremden Geldinstitutes geschieht und es wäre dahin zu wirken, daß die Zentralleitung von nun an den Zinsfuß auf 5% ermäßigt.

Der Vorsitzende erklärt, daß die Zentralleitung ohnehin schon den Zinsfuß herabsetzte, aber dafür den Konsortien die Steuerzahlung zuwies, so daß die Erleichterung eine sehr unbedeutende ist. Es wird demnach einstimmig der Antrag des Herrn Dr. Baumann angenommen, die Zentralleitung sei zu ersuchen, den Zinsfuß für Darlehen an Konsortien auf 5% ohne jede Steuerzuschreibung herabzusetzen.

Zum Schlusse drückte die Versammlung über Antrag des Vorsitzenden der Zentralleitung und der Direktion der Gemeindeparkasse für die freundliche Förderung der Konsortialzwecke den Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Schließlich müssen wir noch berichten, daß der in Nr. 13 der „Marb. Ztg.“ angeführte Reservefond nicht 600.000 fl., sondern 7.500.000 fl. beträgt.

Allgemeine Versammlung von Gewerbetreibenden.

Versessenen Sonnabend fand in Machers Salon eine allgemeine Versammlung von Gewerbetreibenden statt. Diese Versammlung war vom Obmanne des Gewerbevereines Herrn Martini einberufen worden, um ihr Gutachten über den Entwurf eines neuen Gesetzes über den Hausirhandel abzugeben. Zum Vorsitzenden der Versammlung war Herr Martini, zum Schriftführer Herr Swaty gewählt worden. Nachdem Ersterer den Gegenstand der Tagesordnung erörtert hatte, verlas Herr Swaty folgende Zuschrift der Grazer Handels- und Gewerbekammer: „An den geehrten Gewerbeverein in Marburg. Die gefertigte Kammer erhielt von der k. k. Statthalterei den Gesetzesentwurf betreffend den Hausirhandel zur Begutachtung vorgelegt. Bei der Wichtigkeit eines solchen Gesetzes für das geschäftliche Leben erachtet es die gefertigte Kammer für nothwendig, die Anschauung der interessierten Kreise kennen zu lernen, bevor sie der landesbehördlichen Weisung entspricht. Sie beehrt sich daher einige Exemplare dieses Entwurfes mit dem Ersuchen mitzutheilen, ihr binnen längstens 8 Tagen ihre Ansichten über denselben bekannt zu geben. Da die gefertigte Kammer ein besonderes Gewicht darauf legt, in ihrem Gutachten die Anschauungen der gewerklichen Bevölkerung ihres Bezirkes möglichst getreu wiederzuspiegeln, erlaubt sie sich dem geehrten Vereine die Frage nahe zu legen — selbstverständlich ohne ihn dadurch in seiner Autonomie beeinflussen zu wollen — ob er es nicht im Interesse der Sache fände, sich mit den Vorständen der Genossenschaften von Marburg in's Einvernehmen zu setzen, um auch die Ansichten dieser Körperschaften kennen zu lernen.“

Herr Martini bemerkte nun, daß er dies gethan und zu diesem Zwecke eine allgemeine Versammlung einberufen habe, damit an derselben auch Nichtmitglieder des Gewerbevereines theilnehmen können; er müsse jedoch die geringe Betheiligung von Seite der Gewerbetreibenden und der Genossenschaftsvorstände bedauern. — Nunmehr brachte der Schriftführer den neuen Gesetzesentwurf paragraphenweise zur Verlesung, wobei sich eine recht lebhafteste Debatte entspann, an der sich die Herren Dietinger, Offenbach, Martini, Girschnayr, Swaty, Hönig und Jankowitsch betheiligten. Herr Dietinger stellte den Antrag, es möge der Handels- und Gewerbekammer in erster Linie mitgetheilt werden, daß die Versammlung das Hausiren überhaupt für überflüssig und für die seßhaften Gewerbetreibenden und Kaufleute schädlich erachte. Falls indes ein gänzlichliches Hausirverbot keine Aussicht hätte, wäre der Gesetzesentwurf nach den Beschlüssen der Versammlung zu ändern. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu und beschloß, folgende Aenderungen vorzuschlagen: Der § 3, welcher die Erfordernisse zur Erlangung einer Hausirbewilligung behandelt, wurde dahin ergänzt, daß diese Bewilligung nur an österreichische Staatsbürger (Eisleithaner) erteilt werden dürfe. Der Vorsitzende bemerkte bei diesem Anlasse, daß im abgelaufenen Jahre in Marburg von 380 Hausirern, welche ihre Hausirbücher vidiren ließen, 378 ungarische Staatsbürger waren. — Die Paragraphen 4, 5, 6, 7 und 8, welche von der Ausfertigung des Hausirbuches,

den Vorschriften des Hausirhandels und der Verlängerung der Hausirbewilligung handeln, wurden unverändert belassen; dagegen zu § 9 „Ausschließung bestimmter Waarengattungen vom Hausirhandel“ noch folgender Passus aufgenommen: „Ebenso ist das sogenannte Musterhausiren verboten.“ Weiters wurde neben dem Verbote des Hausirens mit rohem Fleische auch das mit Selchwaaren festgesetzt. — Bei § 10 wurde eine Aenderung dahin vorgeschlagen, daß in Ortsgemeinden mit mehr als 2000 (gegen 20.000 des Entwurfes) Einwohnern über Einscheiden der Gemeinde und nach Genehmigung der Handels- und Gewerbekammer des Bezirkes der Hausirhandel dauernd oder auf bestimmte Zeit untersagt werden könne. Der § 11 (Hausirhandel im Grenzgebiete) wurde nicht geändert. Bei § 12 wurde der Absatz b gestrichen, weil derselbe im Widerspruche zu dem § 9 steht. Die Paragraphen 13 und 14, über Verwendung von Gehilfen, wurden ganz gestrichen, da Leute, welche nicht selbst hausiren gehen können, von der Gemeinde erhalten werden sollen; Leute aber, die sich Pferd und Wagen halten können, genug Mittel besitzen, um auch ein anderes Gewerbe zu ergreifen. Die Paragraphen 15—26, welche sich mit den Uebertretungen und Strafen sowie den Instanzen, Rekurssen und dem Verfahren in Strafsachen des Hausirhandels befassen, wurden nicht geändert. Der § 27 des Entwurfes, welcher das Gesetz 6 Monate nach dessen Kundmachung in's Leben treten lassen will, wurde dahin geändert, daß das Gesetz sofort nach seiner Promulgation Rechtskraft erlange. Nach der Durchberatung des Entwurfes wurde vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Der Minister-Präsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthalterei-Sekretär Dr. Alexander Freiherrn v. Neupauer zum Bezirkshauptmann und den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Bezirkskommissär Johann Freiherrn v. Salis-Soglio zum Statthalterei-Sekretär in Steiermark ernannt. Der Bezirkshauptmann Dr. Alexander Freiherr von Neupauer übernimmt nun die Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Deutschlandsberg. Die Leitung des Statthalterei-Präsidiums wurde dem Bezirkskommissär Dr. Max Graf Wickenburg übertragen und der Statthalterei-Konzeptspraktikant Dr. Karl Ritter Eisler von Eichenhort zur Dienstleistung im Statthalterei-Präsidialbureau einberufen. Bezirkskommissär Dr. Siegfried Manger Ritter von Kirchberg wurde von der Bezirkshauptmannschaft Leoben zur Statthalterei, Bezirkskommissär Dr. Heinrich Mayrhofer v. Gruenbühl von der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz nach Leoben und Statthalterei-Konzipist Jakob Köberl von Deutschlandsberg nach Leibnitz übersezt.

(Gemeinderathssitzung.) Heute findet eine Gemeinderathssitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: Wahl des Revisions-Komitee zur Prüfung des Rechnungsabchlusses der Gemeindeparkassa pro 1887. — Wahl eines Sparkassa-Ausschuß-Mitgliedes an Stelle des Herrn Alois Quandest. — Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr um Abänderung des § 19 und 21 der Statuten. Voranschlag der gewerblichen Fortbildungsschule für das Jahr 1888. — Projekt des Umbaues des Pflanzmagazins. — Vergebung von Bauarbeiten im neu erbauten städt. Wohnhause in der Schillerstraße. — Zuschrift der Südbahn-Gesellschaft um Herstellung der projektirten Straßen und Trottoire bei den neu erbauten Häusern in Melling. — Aeußerung der Südbahn-Gesellschaft wegen Herstellung eines Bissjoirs in der Mellingstraße. — Besuch des Hausbesizers Johann Trendl um Ausführens-Bewilligung eines Kanales in seinem Hause, Bancalarigasse 4. — Aeußerung über die Ertheilung der Konzession zur Verabreichung von Flaschenbier und Flaschenweinen an die Eheleute Schriebl. — Besuch des Herrn Franz Heu um Ausdehnung seiner Konzession auf Fremdenbeherbergung und Ausschank von Branntwein. — Ansuchen des Herrn Georg Fuhrmann um Ausdehnung seiner Konzession zur Berechtigung des Ausschankes von gebranntem, geistigen Getränken. — Eingabe des Herrn Alois Maske um Erweiterung seiner Kaffeehaus-Konzession zum Ausschank von Bier und Wein und Verabreichung kalter Speisen. — Einscheiden des Herrn Anton Koffi um Befreiung von der Entrichtung der Gemeindevumlagen für sein neu erbautes Wohnhaus. — Zuschrift des Bezirks-Ausschusses Mahrenberg um Abänderung der Zugeintheilung auf der Strecke „Marburg—Unter-Drauburg“. — Einscheiden des Herrn Franz Swaty um Ergänzung seiner Konzession auf Speisenverabreichung, Ausschank von Wein und Bier. — Verkaufs-Antrag des Herrn Peregrin Manich. — Verwahrung der Kassaeschlüssel.

(Ernennungen.) Der Statthalter hat den Statthalterei-Kanzlisten Josef Wakel und den Gendarmerie-Wachmeister Martin Berger zu Bezirkssekretären, und den Rechnungs-Unteroffizier erster Klasse im k. k. 5. Dragonerregimente Karl Grollnig zum Statthalterei-Kanzlisten in Steiermark ernannt.

(Philharmonischer Verein.) Freitag den 3. d. findet das diesjährige Kammerkonzert statt, in welchem zwei Kunstfreunde aus Graz und Herr Hans Gruber mitwirken werden. Das Programm ist, wie wir das von unseren Philharmonikern schon gewöhnt sind, sehr sorgfältig zusammengestellt: 1. Streichquartett in C-dur von W. A. Mozart. 2. Lieder, 3. Violinsolo mit Klavierbegleitung; 4. Lieder; 5. Trio für Violine, Cello und Klavier von J. N. Hummel. Sowohl dieses Programm, noch mehr aber die Herren Vortragenden, deren Namen, wenn auch auf besonderen Wunsch hier ungenannt bleibend, doch ziemlich allgemein errathen werden dürften, verbürgen einen sehr genussreichen Konzertabend. Wegen der Hitze wolle man sich an Herrn Erhart, Burggasse, wenden, der aus Gefälligkeit für den Verein die Kartenausgabe übernommen hat.

(Kasino-Kränzchen.) Das am 30. Januar im Kasino stattgefundene Kränzchen hatte eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt. Ein blühender Kranz jugendfrischer Gestalten war erschienen. Die Toiletten wetteiferten an gewähltem Geschmack. Die vorherrschende Farbe des Abends war blau. Der Tanz zog Alles in seine Kreise. Bei der zweiten Quadrille wurden 60 Paare gezählt. Der geschickte geleitete Potillon wies eine noch größere Zahl aus. Für die Lust und Ausdauer, die dem leichtfüßigen Vergnügen gezollt wurden, spricht am besten der Umstand, daß es bereits 5 Uhr Morgens war, als die Musiker ihre letzte Tanzweise spielten.

(Fleischerkränzchen.) Am 9. Februar findet in den unteren Kasinokalitäten ein Kränzchen der Fleischer statt. Die Tanzmusik wird von der Kapelle des 47. Infant.-Reg. besorgt werden.

(Bestätigte Bezirksobmannswahlen.) Der Kaiser hat die Wahlen des Gustav del Cott, Handelsmannes und Realitätenbesizers in Rann, zum Obmann und des Dr. Guido Ebre, Advokaten und Realitätenbesizers ebendort, zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Rann, dann des Josef Wagner, Kaufmannes und Realitätenbesizers in Pinggau, zum Obmann der Bezirksvertretung Friedberg bestätigt.

(Erledigte Stellen.) Bei der k. k. Steueradministration in Graz ist die Finanzraths- und Steuer-Administrator-Stelle in der VII. Rangklasse mit den gesetzlichen Bezügen zu besetzen. — Im Bereiche der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien ist eine Forstwartstelle mit dem Gehalte jährlicher 400 fl., der gesetzlichen Aktivitätszulage jährlicher 100 fl., dem jeweilig systemisierten Deputatlohnbezüge und eventuell dem Genusse einer Naturalwohnung zu besetzen.

(Neue Stempelmarken.) Vom 1. März 1888 an werden geänderte Stempelmarken aller Kategorien mit Ausnahme der Zeitungsstempelmarken zu 1 kr. und 2 kr., in den Verkehr gesetzt. Dieselben unterscheiden sich von den gegenwärtig im Verkehr befindlichen sowohl in der Farbe als auch dadurch, daß in dem unteren farbigen Felde die Jahreszahl der Ausgabe (1888) aufgedruckt erscheint. Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Stempelmarken werden mit dem 30. April 1888 gänzlich außer Verkehr gesetzt.

(Zur Wildschonung.) Im Monate Februar befinden sich mit Ausnahme der Fasanen, der Wildgänse und Wildenten, dann der Rohrhühner sämtliche übrigen Wildgattungen in der gesetzlichen Schonzeit und dürfen während dieser Zeit weder gejagt, noch gefangen oder sonstwie erlegt werden.

(Gestohlene Waare.) Am 28. v. M. wurde ein noch schulpflichtiger Junge, der sich wiederholt im Schulstürzen geübt hatte und öfters mit Polizeibegleitung in die heiligen Hallen der Elementar-Kenntnisse gebracht werden mußte, verhaftet. Der vielversprechende Knabe hatte nämlich einem Geschäftsmann 4 Stück Servietten, welche von einem größeren Diebstahle in einem Gasthause herrühren, zum Kaufe angeboten. Er wurde auch im Besitze eines Glases, Messers und Vortuches betroffen, welche Gegenstände gleichfalls vom gedachten Diebstahle herkommen. Der jugendliche Verkäufer will diese Sachen an der Drauf-Werböschung nächst dem Kommunalbade gefunden haben. Die Erhebungen, ob es sich hier um eine Fundverheimlichung oder um einen Diebstahl handelt, sind im Zuge.

(Gilli. Musikverein.) Der Musikverein wählte in seiner am 27. Januar stattgefundenen Hauptversammlung die Herren Zangger, Gubo,

Kupferstecher, Dedek, Weiß und Plener in die Ver- einleitung und sprach dem Obmann Herrn Franz Zangger und dem Ausschusse durch Erheben von den Sigen den Dank für die aufopfernde Mühewaltung aus. Desgleichen wurde dem gegenwärtigen Musik- direktor Herrn Heinrich Weidt für dessen dem Ver- eine geleisteten, ausgezeichneten Dienste der Dank aus- gesprochen. Der Verein zählt 163 unterstützende Mitglieder. Seine 17 Mann starke Kapelle war 163mal in Anspruch genommen worden. Die Musik- schule bejuchet 43 Schüler.

Friedau. (Feuerwehr-Kränzchen.) Das am 28. im Gasthose „zur Stadt Graz“ stattgefun- dene Feuerwehr-Tanzkränzchen ist als gelungen zu betrachten und hat die Erwartungen nicht getäuscht. Zu dem nett und mit Feuerwehr-Abzeichen verschie- dener Art ausgeschmückten Tansaale huldigte man dem Tanze bis 7 Uhr Früh. Ein ganz ansehnlicher Reinertrag weist auch auf den sehr guten Besuch hin und haben sich auch einige Abgeordnete der Nachbar-Feuerwehren, namentlich die Polstrauer Feuerwehr mit ihrem Hauptmann-Stellvertreter, sowie viele Gäste der Umgebung Friedaus betheilig- t.

Friedau. (Er wird nicht gehört.) Das Nachwort des windischen Befehlshabers in Friedau, der auch die Polstrauer Slovenen zu beherrschen scheint, hat an seinem nationalen Glanze schon ziemlich eingebüßt, denn sonst wäre ihm seine zu- dringliche Intervention, die das Nichterscheinen der unter slovenischem Kommando stehenden Polstrauer Feuerwehr bei dem Friedauer Feuerwehr-Kränzchen zum Zwecke hatte, geglückt. Wir müssen diese eigene Ueberzeugungstreue der Polstrauer Feuerwehr als lobenswerth bezeichnen. Wacker!

Friedau. (Schneesturm.) In der Nacht vom 28. auf den 29. wüthete ein grimmiger Schneesturm, welcher die allzufrühen Frühlingshoffnungen ebenso zerstörte, wie manche Baumpflanzung.

Leibniz. (Vergiftung.) Die 21jährige, nach Stuhlweissenburg zuständige Dienstmagd Jo- hanna Zipfner, beim Kaminsegermeister in Wildon bedient, ist in Folge Phosphorvergiftung nach mehrstündigem Leiden gestorben.

An das verehrliche Institut der Schulschwester.

Die uns zugesendete Berichtigung ist nicht that- sächlich, denn in derselben werden Behauptungen, die wir gar nicht aufgestellt haben, als unwahr bezeich- net. Wir beehren uns Ihnen aber bei dieser Ge- legenheit mitzutheilen, daß das Mädchen, für welches dessen Ziehmutter Tschertsch die Aufnahme in die Klosterschule nachsuchte, Maria Anna Kloitschnig heißt, und daß die Ziehmutter nach eigener Angabe mit aufgehobenen Händen um Aufnahme und Er- theilung der Mittagskost in der Klosterschule für das Mädchen gebeten habe. Dies zur vorläufigen ge- fälligen Kenntniß.

Vom Büchertisch.

Hockwanzel illustriert. Die achte Auf- lage der „Geschichten vom Hockwanzel“, welche mit zahlreichen, dem volkstümlichen, urwüchsig komischen Charakter dieser sich verständnisvoll anschmiegenden Illustrationen geschmückt ist, gelangt soeben seitens der Verlags-handlung von Ed. Straube in Warnsdorf zur Ausgabe. Der Werth und die Bedeutung der „Hockwanzel“-Geschichten ist von berufener Seite — es sei hier nur der Volksdichter Rossegger genannt — wiederholt anerkannt worden, und man hat diesem Büchlein geradezu die Bezeichnung eines echten und rechten Volksbuches im Sinne des Till Eulenspiegel oder des Pfaffen vom Kahlenberge beigelegt, das berufen ist, eine urwüchsig Gestalt deutsch-böhmischen Volksthum und Volkshumors der fernsten Zukunft zu vermitteln. Daß die „Hock- wanzel-Geschichten“ in der That ein Volksbuch sind, dafür spricht ihre ungemeine Beliebtheit und Ver- breitung, von der acht Auflagen bereitetes Zeugnis ablegen. Diese Beliebtheit noch zu steigern, ist die neueste illustrierte und vermehrte Auflage völlig geeignet. Der Verfasser hat zwei neue Geschichten, die den bisher veröffentlichten in nichts nachstehen, hinzugefügt: „Wir sein was' worden“, und „Auf dem Gipfel seiner Würde“, die uns Hockwanzel in seiner ganzen humorvollen Urwüchsigkeit zeigen und von seinem — übrigens pfarrbüchlerlich beglaubigten — Mißgeschick im Bauernaufstande 1775, sowie seiner nachmaligen Rache an den Uebelthätern gar ergötzlich zu erzählen wissen. Die prächtigen Illu- strationen — zwölf an der Zahl — verleihen dem Buche einen neuen Reiz, denn der Zeichner hat es verstanden, sowohl die geeignetsten Scenen für die Verbildlichung auszuwählen, als auch die urwüchsig-

gemüthliche, zwerghaferscherütternde Komik der Situ- ationen in seinen Bildern zum Ausdruck zu bringen. Das ist Hockwanzel, wie sich ihn die Phantasie jedes Lesers vorgestellt hat, wie er mit dem Schul- meister unter Seff's Beihilfe das Prager Jassel „kostet“, wie er dem gestrengen Konfistorio den Bauer zum „Balsbiren“ hinauffendet, wie er die Sandauer händigt und den Domdechant im alten Lehnstuhle versinken läßt. „So mußte er aussehen!“ rufen wir von Bild zu Bild bis zum Schlusse, wo er vor der Himmelsthüre die Herren vom Konfi- storium über den heißbegehrten und nicht erlangten Stecken springen läßt. Der illustrierte „Hockwanzel“, von der Verlags-handlung auf's geschmackvollste ausgestattet, wird gewiß auch jenen, die bereits ältere Auflagen besitzen, eine willkommene Gabe sein, und das Buch wird in seinem neuen Gewande sich sicher der alten Beliebtheit in gesteigertem Maße erfreuen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco- Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst be- kannten Zeitschrift geht uns soeben das fünfte Hest ihres X. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fort- schritte der geographischen Wissenschaft und außer- dem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original- Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Hestes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen, welchen wir hier bieten:

„Die wirthschaftlichen Verhältnisse des Kap- landes.“ Von Dr. Emil Jung in Leipzig. (Mit zwei Illustrationen.) — „Ein Beitrag zur Würdi- gung geographischer Literatur Amerikas.“ Von J. J. Egli in Zürich. — „Von den Karpathen zum Narew.“ Ein militär-geographischer Umriss. (Mit drei Illu- strationen und zwei Karten.) — „Die Geographie auf der sechzigsten Versammlung deutscher Natur- forser und Aerzte in Wiesbaden.“ Von Wilhelm Krebs in Altona — „Astronomische und physikalische Geographie.“ Neue Untersuchungen über Kometen- bahnen. Von E. Selich. — „Ueber die Geschichte der Meere.“ — „Politische Geographie und Statistik.“ Ueber die Zunahme und Zusammensetzung der Be- völkerung auf Neu-Seeland. — „Kleine Mitthei- lungen aus allen Erdtheilen.“ — „Berühmte Geo- graphen, Naturforscher und Reisende.“ Mit einem Porträt: Guido Cora. — „Geographische Nekrologie, Todesfälle. Mit einem Porträt: W. A. Becker. — „Geographische und verwandte Vereine.“ — „Vom Büchertisch.“ Eingegangene Bücher, Karten etc. — „Kartenbeilage.“: Galizien und Bukowina, Maßstab 1:1,700,000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissen- schaften, zu empfehlen sein

P. A. Rossegger's Ausgewählte Werke erscheinen jetzt auch, wie uns A. Hartleben's Verlag in Wien mittheilt, in einer wohlfeilen, reich illu- strirten Prachtausgabe in 75 Lieferungen. Nicht weniger als 600 Illustrationen von den bewährten Künstlern A. Greil und A. Schmidhammer werden diese neue Ausgabe von Rossegger's Werken in wür- digster Weise schmücken und künstlerisch verewigen. Die beiden Maler haben sich mit Ernst und Eifer in den scheinbar engbegrenzten und doch so weiten Kreis ihrer gemeinsamen Arbeit versenkt, so daß unter der fürsorglichen Hand des Autors und seiner künst- leriichen Mitarbeiter ein Werk entstand, so voll und schön aus einem Geiste und aus einem Guffe, wie es eines echten und rechten Schriftstellers und „un- seres Rossegger“ würdig ist!

Lotto-Ziehungen.

Am 28. Jänner 1888.
Linz 78, 49, 64, 83, 73
Triest 66, 35, 44, 48, 70

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 1. Februar 1888:

Hafemann's Töchter.

Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Adolf Arronge.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 28. Jänner 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.
Weizen	Dektol.	6 10	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 45
Korn	"	4 60	Schmeer	"	— 12
Berste	"	4 40	Salz	"	— 80
Kafer	"	3 20	Butter, frisch	"	— 18
Kulturp.	"	4 70	Räse, steier.	"	— 3
Dirje	"	4 40	Eier	1 Stück	— 54
Haide	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 53
Erbsen	"	1 90	Kalbsteif	"	— 52
Fisolen	Kilogr.	— 12	Schweinefleisch	"	— 50
Linsen	"	— 24	Baumöl	"	— 40
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 30
Dirzebrei	Liter	— 9	Glaskerzen	"	— 52
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 40
Reis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 20
Zucker	"	— 40	Weineffig	"	— 10
Zweifachen	"	— 20	Milch, frische	"	— 8
Zwiebel	"	— 10	" abgerahmt	"	— 3
Kimmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	— 3 40
Bachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	— 2 80
Ären	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	— 3 10
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	— 60
Rundmehl	"	— 17	Holzsohlen, hart	Dektol.	— 80
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinkohlen	100 Kg.	— 2 55
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	— 2 10
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager-	"	— 1 75
Speck, frisch	"	— 50	Stroh, Streu-	"	— 1 75

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 21. Jänner: Altman Aloisia, Kaufmannswitwe, 86 J., Herrngasse, Altersschwäche; 22.: Sertschitsch Leopold, Schneider, 22 J., Urbanigasse, Lungentuberkulose; 23.: Cecil Alois, Bahnhondakteur, 36 J., Burggasse, Tuberkulose; Rudl Michael, Bahntischler, 53 J., Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; Vogrin Emilie, Dien- stmagdstock, 4 Mon., Hauptplatz, Fraisen; 25.: Wurf o Gustav, Inwohnerinsohn, 5 Mon., Josefstab, Fraisen; Lipp Amalia, Rauchsanglehrerstochter, 6 Mon., Kärntner- straße, Fraisen; Götz Magdalena, Hausbesorgerin, 88 J., Herrngasse, Altersschwäche; 26.: Engelmeier Felix, Köchinssohn, 12 J., Seizerbosgasse, Darmfatach; Lösch er Josefina, Seilergehilfenleitetochter, 2 J., Kärntnerstraße, Rhabchitis.

Im allgem. Krankenhause: Am 18. Jänner: Wrefnegg Josef, Tagelöhner aus Gamlitz, 35 J., Lungentuberkulose; 14.: Weheim Johann, Tagelöhner aus St. Martin bei Würm- berg, 57 J., Lähmung; Ferlinz Sebastian, Bettler aus Winterbach, 73 J., Fractura radii. Eichmeister Kunigunde, Tagelöhnerin aus Ober-St. Kunigund, 60 J., Hornia incar- cerata; 15.: Dsimitsch Anna, Ortsarme aus Marburg, 70 J., Lungenentzündung; Pecher Christof, Kupferstecher aus Marburg, 67 J., Magenentzündung; Siegerl Juliana, Ortsarme aus Martin, 70 J., Altersschwäche; Paul Hiero- nymus, Maschinenschlosser aus Marburg, 58 J., Caries; 18.: Schunko Jakob, Knecht aus Hl. Kreuz, 19 J., Lungentuberkulose; 19.: Megholez Johanna, Bedienerin aus Marburg, 23 J., Lungentuberkulose; 21.: Saderer Josef, Tagelöhner aus Pobersch, 69 J., Lungenemphysem; 22.: Scherian Michael, Knecht aus Kramschfeld, 59 J., Magen- entartung; 24.: Plautschel Bartlma, Bettler aus Vola, 61 J., Fract. tub. et fibul.; 25.: Stefanitsch Anna, Bettlerin aus Podowa, 56 J., Lungentuberkulose.

EINGESANDET.

Farbig, schwarz und weiß Seiden- Moirée von 95 fr. bis fl. 7.60 per Meter (antique und français) versendet roben- und stück- weise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henne- berg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster un- gehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine österreichische Specia- lität. Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, dass „MOLL's Seidlitzpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [5

Theatralische Rundschau. Herr Friedrich Mölle, Herausgeber und Chef-Redakteur der in Berlin erscheinenden „Theatralische Rundschau“ schreibt in No. 23 dieses Blattes, wie folgt: „Mens sana in corpore sano“ ist ein altes Wahrwort und für den Verlus des darstellenden Künstlers gilt es ganz besonders. Nun wird aber unser Körper mehr als von akuten Krankheiten von vielfachen Leiden gequält, die in ihrer äußerlich schmerzhaften Erscheinung selten beachtet werden und doch allmählig, wenn ein Dazuthun übersehen wird, zu schweren Leiden aus- arten. Hauptsächlich ist es die Leber und Nieren, bestimmt, das Blut gesund zu erhalten und das schlechte auszuscheiden, welche bei so vielen Menschen Dank unserer überfeinerten Lebensweise mehr oder

weniger krankhafte Zustände zeigen, ohne daß das Allgemeinbefinden namentlich im Anfang des Leidens derartig ist, daß man es für nöthig hält, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Auch hat die medizinische Wissenschaft keine positiven Mittel, um gerade auf diese Theile des menschlichen Körpers gesundend einzuwirken. Wir sind aber in der Lage, an der Hand selbst gemachter Erfahrungen unseren Lesern von einem brillanten Palliativ-Kennntniß zu geben, das thätig bei solchen Leiden Wunder wirkt. Es ist dies Warner's Safe Cure. Mit bestem Gewissen können wir unsern Lesern, welche an den geschilderten krankhaften Zuständen leiden, die Safe Cure empfehlen. Verkauf nur in Apotheken.

Haupt-Niederlage: Einhorn-Apothek Marzanta in Prag. (1750)

Gingesendet.

Neustein's verdruckte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1515)

bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 Kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern B. Bancalari und W. König.

Gingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gesundheit
in **REICHTHUM.**
Dr. E. Weber's
Alpenkräuter-
Thee,
blutreinigend.
PREIS per
Packet 30 Kr.
Päckete, die diese Marke nicht tragen,
weise man zurück, da gefälscht und werthlos!
Echt zu haben:
In Marburg bei Apotheker Wenzel König.

Echtes (164)

Weingeläger
kauft jedes Quantum zu besten Preisen
Franz Swaty, Domgasse 3.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

„Pester Lloyd“ (65)

sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodienner.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Aufblähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Leberleiden des Magens mit Speifen und Getränken, Wärmers, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanzw. 35 Kr., Doppelpf. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (67) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Giesel in Kremsier gedruckt ist.

Echt zu haben: A u s s e e, Apotheker K. Lang. — C i l l i, Apotheker S. Kupferschmid. — F ü r s t e n f e l d, Apotheker A. Schrötenfug. — J u d e n b u r g, Apotheker K. Unger. — G r a z, Apotheker A. Redwed. 1362

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Dperngasse 3.

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität **bestens empfohlen** u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben **keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.**



Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze



trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)

Vor Nachahmung wird gewarnt. Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.** Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI. vom Jahre 1883, gewähren hohe Provision und eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. in Budapest.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutansehhoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Moric, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. (1)

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

„FONCIÈRE“ Pester Versicherungs-Anstalt.

Actien-Capital: **Drei Millionen Gulden.**

Gebildet aus **30.000 Stück vollbezahlten Actien à fl. 100.**

Die Anstalt, welche zu den capitalkräftigsten und grössten Garantien bietenden Assecuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigst bemessenen Prämiensätzen:

1. gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz und Explosion an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Waaren, Wohnungs-Einrichtungs-Gegenständen, Viehbeständen, sowie Feld- und Wiesenfrüchten im Freien und unter Dach lagernd;
2. gegen Bruchschaden an Spiegeltafeln in Fenstern, Thüren und Meubles;
3. gegen Transportschäden an reisenden Gütern zu Wasser oder zu Lande;
4. auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Die General-Agentenschaft in Graz

der „Foncière“ Pester Versicherungs-Anstalt.

Nähere Aufklärungen und Auskünfte ertheilt bereitwilligst Herr Ignaz Pongratz, Hauptagent in Marburg, Tegetthoffstrasse 36. (1638)

Lieder-Texte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulaire	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center">Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Janschik' Wgr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „Marburger Zeitung“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Placate
Trauer-Karten							Speisen-Tarife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Converts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Ausheilzettel	Balkarten	Tanz-Ordnungen	Kednungen	Einladungen

Winke für Kapitalisten

Firmabestand
1869.

von
Hermann Knöpflmacher,
prot. Bankhaus

Firmabestand
1869.

WIEN!

I., Wallnerstrasse 11.

WIEN!

Seitdem Milliarden des Nationalvermögens im felsenfesten Vertrauen auf die staats-erhaltende Kraft des alten Kaiserreiches in verzinslichen Staatswerthen angelegt werden, vibriert beim geringsten politischen Wetterleuchten sowohl jeder Rentenbesitzer, als auch Diejenigen, die ihre Ersparnisse in Bahn- und Lokalwerthen investirt haben, werfen in unbegreiflicher Erregung ohne Wahl ihre Papiere weg, eilen in die nächstbeste Sparkassa, die ihr Geld doch nur wieder in gleichen Werthen placirt, dem Einleger indeß minimale Verzinsung bietet und keinerlei Einblick in die Verwaltung gestattet. Es empfiehlt sich daher in erster Reihe, nur gut fundirte vaterländische Papiere zu wählen, deren Rentabilität unter allen Umständen gesichert ist, deren Course selbst im Kriegsfalle wiederkehren und die über jeden Zweifel erhaben sind. Seinen Besitz mobilisiren, gebietet die Vorsicht, darunter verstehe ich, alles Faule weg- und nur gut erprobte Werthe anzuschaffen.

Die seit Jahren nicht vorkommende Gelegenheit, daß unsere

-  vorzüglich classirten Renten über 5 1/2 % tragen
-  garantierte Bahnpapiere " 6% "
-  hochsolide Prioritäten " 5% "

soll von jedem rechnenden Kapitalisten zum Ankaufe benützt werden.
Da an der Börse der Moment Alles ist, so bitte ich um rechtzeitige Anmeldungen, um den günstigen Zeitpunkt erfassen und aus der Courssteigerung der von mir empfohlenen Werthe vollen Nutzen ziehen zu können. Für Kapitalisten, die sich den momentan billigen Cours sichern wollen, bin ich gerne bereit, gegen entsprechende Angabe, die nöthigenfalls auch in Werthpapieren geleistet werden kann, das Geld so lange vorzustrecken, bis dieselben in die Lage kommen, ihre Werthe ganz oder theilweise zu beziehen, oder mit Nutzen verkaufen zu können.
Diesbezügliche Informationen stehen in discreter Weise gratis zu Diensten. (150)

Oeffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, der „**NEW-YORK**“, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, beziehungsweise deren Direktion für Oesterreich in Wien, I., Graben 8, für das so überaus coulante Entgegenkommen gelegentlich der prompten Liquidirung des auf das Leben des Dr. Samuel Nagel, Advokaten in Prag, versicherten Betrages von

fl. 100.000 sage Einmalhunderttausend Gulden ö. W.

welche haar zu meinen Händen erlegt wurden, Namens der Interessenten den verbindlichsten Dank abzustatten.

Prag, den 19. December 1887.

Dr. Ludwig Bendiener,

Advocat in Prag.

Vertreter der Erben des Dr. S. Nagel.

KUNDMACHUNG.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuss-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefassten Beschlüsse zur Kenntniß, daß Darlehensgesuche, welche mit

slovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden

belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge in

deutscher Sprache

ausgefertigt sind.

Die Direction.

Franz Stampfl m. p., Obmann-Stellvertreter.

124)

Offert-Ausschreibung.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 8. Jänner 1888 werden für die Marburger freiwillige Feuerwehr 30 Stück Mäntel angeschafft und die Lieferung des hiezu nöthigen Tuches und Futterzubehörs dem entsprechendsten Offerenten (ausschließlich Marburger Geschäftsleute) übertragen, worüber der Beschluß des Wehr-Ausschusses entscheidet.

Es werden demnach die Herren Marburger Geschäftsleute hiermit aufgefordert, ihren diesbezüglichen Offerten Musterabschnitte (jedoch nicht mehr als drei Stück) von Commistuch und grauem Futterbarchent in bester und solidester Qualität mit Preisangabe per Meter beizulegen und an das gefertigte Commando bis längstens 15. Februar 1888 zu übersenden.

Bei der Uebernahme wird die Lieferung einer genauen Controlle unterzogen.

Marburg, den 30. Jänner 1888.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr:
Josef Martini, Hauptmann.
Fr. J. v. Bacho, Schriftführer.

Kleines Gut

von ca. 50 Joch Grund zu pachten gesucht. Gest. Anträge zur Weiterbeförderung an Herrn **Sammer,** Versicherungs-Agent in Leutschach bei Ehrenhausen. (154)

Haus-Verkauf.

Ein in der Mitte der Stadt Marburg gelegenes, stockhohes, in sehr gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, welches derzeit ein jährliches Brutto-Zinserträgniss von über 1000 fl. abwirft, ist unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Käufern ertheilt Auskunft **J. P. Sunko,** Notariatsbeamte in Marburg. (143)



Clavier.

älterer Streicher-Flügel, zu verkaufen: Lehrerbildungs-Anstalt, III. Stock. (174)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnhell** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König,** Apotheker. (4)

Eine Wohnung.

bestehend aus drei Zimmern, 1 Cabinet, Küche und Keller, gassen- und sonnseitig, vom 1. Februar zu beziehen: **Reiserstraße 4, I. Stock.** (146)

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör, mit oder ohne Einrichtung, sofort zu vergeben: **Mühlgasse Nr. 7.** (166)

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Freitag den 3. Februar 1888, 7 Uhr Abends findet im I. Stocke des Casino eine Versammlung der Theilnehmer behufs Wahl von 3 Mitgliedern in die Vereinsleitung statt.

Sehr süßer Birnmost
per Liter 14 kr. bei

Franz Swaty,
Domgasse 3.

Hornspähne,

für Düngerzwecke bestens geeignet, zu haben bei Gebrüder Schlesinger.

VORANZEIGE.

Donnerstag den 2. Februar 1888:

Eröffnung

des
Internationalen Panoramas
(Burgplatz 7)

welches in Graz durch drei Monate ausgestellt und zahlreich besucht wurde und worunter die Königsbilder große Sensation erregten.

Donnerstag den 9. Februar 1888

findet in den

unteren Casino-Localitäten

das diesjährige

Fleischer-Kränzchen

statt.

Die Musik besorgt die Kapelle des k.k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Es wird höflichst ersucht, die Karten beim Eintritt vorzuweisen.

169]



Die trauernden Hinterbliebenen geben tiefbetrübtens Herzens Nachricht von dem Ableben der Frau

Theresia Posch,

Hausbesitzerin,

welche Dienstag den 31. Jänner 1888, um 1 Uhr morgens im 85. Lebensjahre eines plötzlichen Todes gestorben ist.

Das Leichenbegängniß der theuren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 1. Februar, um 4 Uhr Nachmittag von der hiesigen Leichenbestattungs-Anstalt aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 3. Februar, um halb 9 Uhr in der hiesigen Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG, den 31. Jänner 1888.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

FREEWILLIGER LICITATION

Samstag den 4. Februar 1888

8 Uhr Früh von

KLEIDER UND MÖBEL

Kärntnerstraße 12, I. Stock.

Elegantes Zigeuner-Kostüm

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 147

Futter-Vorräthe

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 133

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (58)

Eine Wobnung,

bestehend aus einem Zimmer, Cabinet, Sparherd-füche und Zugehör, sofort beziehbar: Kärntnerstraße 18. 173

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In 13. Auflage erschien soeben: [367]

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendünden etc.

Besendung gegen 60 kr. in Briefmarken diskret.

Carl Kreikenbaum in Braunschweig.

Voranschläge und Nachweisungen

sowie sämtliche dazu erforderlichen

Kundmachungen, Protokolle, Einladungen

für Gemeindeämter

vorräthig bei

Ed. Janschiß' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse 4.